Hamburger Abendblatt

Chefredakteur: Martin Saller, Stellvertretende Chefredakteure: Werner Titzrath, Fred Hansch, Josef Ollig. Chef vom Dienst: Manfred Schwark, Planung und Sonderproduktion: Hans Wegner, Rudolf Brüning, Wolfgang Fricke (Chefreporter). Verantwortlich für den Inhalt: Politik: Günther Genske; Dr. Gisela Schoeler (Inland), Hans-Jürgen Müller (Ausland). Hamburg: Wolfgang Schmidt, Stellvertreter: Ludwig Krüger, Walter Künkler. Sport: Jürgen von Einem. Feuilleton und Film: Eberhard v. Wiese. Kulturpolitik: W. M. Herrmann. Wissenschaft und Forschung. Dr. H. L. Schrader. Mode und Frau: Liselott Alverdes, Frauke Selle. Wirtschaft: Dr. J. Pantenburg. Schiffahrt: Dipl.-Volkswirt H. H. Kroll. Allgemeines: K. Losch. Motor und Straße: Georg K. Weden. Bilder: Andreas Danch. Sonderredaktion: Dr. Hildegard Damrow. Politische Korrespondenten: Herbert G. Haake (Bonn), Dr. Erich Hoepfner, Egbert A. Hoffmann. Bonner Redaktion: Wilhelm Stampfel. Gestaltung: Karl Gröning jr. Herstellung: Robert Klisch, alle in Hamburg. Zuschriften an Redaktion Hamburger Abendblatt, 2000 Hbg. 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6. Artikel, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverl. eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Verlagsleiter: Rudolph Gothner, Stellvertreter: Walter Rauls. Anzeigenleiter und verantwortlich für den Anzeigenteil: Wolfgang Hoffmann. Vertriebsleiter: Walter Ewald.

Der nasse Tod

An sonnig-heißen Sommertagen, oft inmitten fröhlicher Ausgelassenheit, packt der Tod plötzlich zu. Überlastete Luftmatratzen kippen um, Brandungswellen überrollen Schulkinder, Ruderboote kentern weit draußen auf dem Meer, primitive Flöße zerbrechen unter Nichtschwimmern, Halbwüchsige springen kopfüber in unbekanntes Gewässer und prallen auf Gestein. Oder gute Schwimmer versinken, weil sie ihre Kräfte überschätzt haben. Der Tod im Wasser hat viele Versionen.

Die Frage nach der Schuld beantwortet sich fast von selbst. Unüberlegtheit und Unbesonnenheit stehen meist am Anfang des Unglücks. Sehr oft aber auch Verantwortungslosigkeit und bodenloser Leichtsinn. Kleine Kinder unbeaufsichtigt auf Luftmatratzen treiben zu lassen, setzt die Polizei zu Recht mit einer Verletzung der Aufsichtspflicht gleich. Und mit einem randvoll gepackten Anglerboot weit auf die offene See hinauszupaddeln und alle wohlgemeinten Warnungen in den Wind zu schlagen — dafür gibt es kaum noch eine Entschuldigung. Psychologen mögen darüber rätseln, wieso manch besonnener Vernunftsmensch unter Einfluß von Sonne, Luft und Wasser unvermittelt zum leichtfertigen Hasardeur wird, der mit seinem und dem Leben anderer spielt.

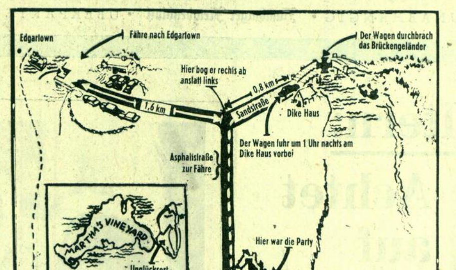
Aber vierzig Badetote seit Anfang Juni zwingen auch zur Beantwortung einer anderen Frage: Was wurde oder wird getan, um diese Opfer zu verhindern? Da sich fast alle Unfälle außerhalb öffentlicher Badeanstalten ereignen, wird mit dieser Frage die DLRG, die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, angesprochen, die ihre ausgebildeten Rettungsschwimmer an vielen Badestellen postiert. Dazu muß man wissen: Eine Großstadt wie Hamburg hat zwar 6000 DLRG-Mitglieder, aber nur knapp 100 Aktive, die sich jedes Wochenende irgendwo am Strand aufhalten, um Badegästen bei Gefahr zu helfen. In Schleswig-Holstein mit mindestens 500 Kilometer Badeküste ist die Situation noch prekärer. Manche vielbesuchten Badestellen bleiben notgedrungen unbewacht, weil sich von Jahr zu Jahr weniger ehrenamtliche Rettungsschwimmer zum Wochenend-Dienst bereitfinden.

Jene Männer, die dankenswerterweise an Deutschlands überfüllten Stränden wachen, brauchen also dringend Verstärkung. Aber ständig holt sich die Bundeswehr die jüngsten Rettungsschwimmer zum Wehrdienst. Ein zwangsweiser Abgang, der durch den Nachwuchs nicht auszugleichen ist. Die DLRG, auch wenn sie verstärkt wird, kann allein niemals für die Sicherheit Hunderttausender verantwortlich sein.

Es ist deshalb an der Zeit, daß sich die Behörden intensiver als bisher mit diesem Dilemma beschäftigen. Vor allem ist zu prüfen, ob nicht der Staat den Anreiz zur Mitgliedschaft in der DLRG mit angemessenen finanziellen Zuwendungen steigern kann. Andererseits darf der Badegast nicht erwarten, daß Vater Staat für mögliche Leichtfertigkeit geradesteht. Es sollten aber endlich verbindliche Anordnungen erlassen werden, die das Baden von Kindergruppen an der Nordseeküste regeln. Wie die Erfahrungen beim jüngsten Unglück auf Sylt beweisen, kann ein einzelner Rettungsschwimmer unmöglich zehn oder zwanzig Kinder, die von einer tückischen Brandungswoge umgerissen werden, ans Ufer holen. hn

Und Kennedy schweigt

Nach dem mysteriösen Unfall droht ein Skandal



Aus welchen Gründen fuhr Edward Kennedy an der Abzweigung (Mitte der Zeichnung) nach rechts und nicht nach links zur Fähre?

Springer-Auslandsdienst - upi

Washington, 24. Juli

Je länger Senator Edward Kennedy zögert, die mysteriösen Umstände seines Autounfalls vom vergangenen Wochenende aufzuklären, desto wahrscheinlicher wird es, daß diese Affäre die Karriere des populären demokratischen Politikers schwer schädigen, wenn nicht gar zerstören wird. Bei dem Unfall war die 28jährige Sekretärin Mary Jo Kopechne im Wagen Kennedys ums Leben gekommen.

Noch vor einer Woche wurde Kennedy in Washington als nahezu sicherer Anwärter auf die demokratische Präsidentschaftskandidatur des Jahres 1972 angesehen.

Wie der zuständige Staatsanwalt mitteilte, wird der Fall nun doch noch eingehender untersucht, u. a. um festzustellen, ob dem Unfall ein ausgedehntes Trinkgelage vorausgegangen ist. Das würde möglicherweise bedeuten, daß Kennedy mit einem Verfahren wegen fahrlässiger Tötung zu rechnen hätte.

Kennedy hatte am vergangenen Sonnabend Mary Jo Kopechne nach einer Party, über deren Verlauf die Aussagen sehr stark auseinandergehen, zur Fähre bringen wollen, die zum Festland führt. Er war dann aber statt nach links nach rechts gefahren (siehe Zeichnung) und von einer geländerlosen Brücke gestürzt, so daß der Wagen in rund zweieinhalb Meter tiefem Wasser versank.

Nach dem Unfall sei er wie betäubt gewesen, berichtete Kennedy der Polizei. Er habe einen Schock erlitten und sei erst am nächsten Morgen zur Polizei gegangen, als er voll erkannt habe, was geschehen war. Zunächst sei er zu dem Haus zurückgegangen, in dem die Party stattgefunden habe. Dort sei er in einen der geparkten Wagen gekrochen und später von Freunden in sein Hotel gebracht worden. Aber auf dem Weg vom Unfallort zum Party-Haus kam Kennedy an fünf Häusern vorbei, von denen mindestens drei noch erleuchtet waren. Eines davon liegt nur ein paar Meter vom Unglücksort entfernt. Warum holte er keine Hilfe?

Alles, was Kennedy nach dem Unfall tat, liegt im dunkeln. Wie kam er von der kleinen Insel in sein Hotel auf dem Festland? Der Fährbetrieb war um Mitternacht eingestellt worden. Also muß Kennedy mit einem Boot hinübergebracht worden sein. Mit wessen Boot? Wenn Senator Kennedy auch nach dem Unfall benommen und geschockt war, so heißt es in Washington, waren es seine Freunde mit Sicherheit nicht. Warum bestanden sie nicht darauf, daß er sofort zur Polizei ging?

Weder Kennedy noch seine Bekannten wollen den Vorfall mit der Presse diskutieren. Aber je öfter sie sich weigern, daß sich der jüngste Kennedy-Bruder darüber zu sprechen, desto mehr Gerüchte werden in die Welt gesetzt. Am kommenden Montag wird sich Kennedy erstmals vor Gericht verantworten müssen. Ob es dann zu einem schwerwiegenderen Verfahren kommt oder nicht — die politische Zukunft des Senators hat sich verdüstert.

David L. Hackett und Mary Ellen Lyons gehörten zu den 13 Personen, die auf der Party auf Chappaquiddick Island teilnahmen. Mary Lyons war genau wie die tödlich verunglückte Mary Jo Kopechne Wahlhelferin für Robert Kennedy

Mit einer Plane ist der Wagen, in dem Mary Jo Kopechne ertrank, abgedeckt

„Spekulative Absichten“ beim Tegelsbarg-Projekt?

Eigener Bericht

qu. **Hamburg**, 24. Juli

Kritik an Tegelsbarg-Projekt in Poppenbüttel hat erneut die Interessengemeinschaft Alstertal geäußert. Sprecher der inzwischen über 9000 Mitglieder erklärten, daß die Neue Heimat bereits 1958, also zwei Jahre vor der Ausweisung des Geländes als Baugebiet, ihren Grunderwerb am Tegelsbarg getätigt habe. Somit müsse entgegen den Versicherungen von Bausenator Caesar Meister doch von „spekulativen Absichten“ gesprochen werden.

Falsche Voraussetzungen und Verstöße gegen das Gutachten der unabhängigen Kommission und das Entwicklungsmodell des Senats belasteten das Tegelsbarg-Projekt erheblich. Anstatt einer konzentrierten Bebauung schlägt die Interessengemeinschaft daher eine Aufteilung des Geländes in Atrium- oder Einfamilienhäuser und drei- bis viergeschossige Wohnblocks vor.

Die Vorteile: geringere Baukosten, übersehbare Folgekosten, weniger Verkehrsprobleme, bessere Einfügung in die Landschaft. Zur Durchsetzung ihrer Ziele will die Interessengemeinschaft jetzt alle rechtlich möglichen Schritte unternehmen.

Prinz Juan Carlos leistete Treueid

Deutsche Presse-Agentur - upi

Madrid, 24. Juli

Juan Carlos von Bourbon wurde in Anwesenheit von Staatspräsident Franco vor den „Cortes“, dem Ständeparlament, als „Prinz von Spanien“ vereidigt. Franco und Juan Carlos wurden im Plenarsaal mit brausendem Beifall empfangen.

Allardt im Kreml

Scheel erst heute bei Kossygin

Deutsche Presse-Agentur - upi

Moskau, 24. Juli

Eine Serie von deutsch-sowjetischen Gesprächen hat in Moskau begonnen. Der sowjetische Ministerpräsident Kossygin empfing den deutschen Botschafter in Moskau, Helmuth Allardt, im Kreml zu seinem Antrittsbesuch. Das ursprünglich geplante Gespräch Kossygins mit der FDP-Führungsspitze wurde kurzfristig auf heute verschoben.

Allardt wartete bereits seit einem Jahr auf einen Termin zu einem Antrittsbesuch bei dem sowjetischen Regierungschef. In dem eineinhalbstündigen Gespräch wurden in angenehmer, sachlicher Atmosphäre Fragen der deutsch-sowjetischen Beziehungen erörtert.

Beobachter in Moskau glauben, daß das Treffen zwischen Kossygin und den FDP-Führern nur deswegen verschoben wurde, um dem deutschen Botschafter aus protokollarischen Gründen den Vortritt zu lassen.

Statt dessen wurden der FDP-Chef Walter Scheel und seine Stellvertreter Genscher und Mischnick vom Präsidenten des Unionsrates des Obersten Sowjet, Spiridonow, im Kreml empfangen.

Im Anschluß an das heutige Gespräch mit Kossygin gibt Spiridonow am Nachmittag ein Essen für die deutschen Gäste. Am Abend findet in der Residenz des deutschen Botschafters ein Empfang Scheels für seine sowjetischen Gesprächspartner statt.

Antrittsbesuch nach einjähriger Wartezeit: Botschafter Dr. Helmut Allardt

Überraschende Ernennung von de Rougemont

Eigener Bericht - dpa

Paris/Bonn, 24. Juli

General Jean-Louis Du Temple de Rougemont ist zum Chef der französischen Streitkräfte in Deutschland ernannt worden. Er tritt damit die Nachfolge des kürzlich pensionierten Generals Massu (61) an.

Die Ernennung des 59jährigen Generals hat Überraschung ausgelöst, da es noch zu Beginn dieser Woche in Paris geheißen hatte, daß es keinen neuen Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte in Deutschland geben werde. Mit der Pensionierung von General Massu habe Paris, wie es hieß, ein neues Unterstellungsverhältnis verfügt. Danach sollte die in Straßburg stationierte 1. französische Armee künftig zuständig für die beiden auf deutschem Boden liegenden französischen Divisionen sein, die das II. Korps dieser Armee bilden.

Nach dem neuen Beschluß des französischen Ministerrates wird General de Rougemont in Deutschland alle Aufgaben übernelmen, die sein Vorgänger erfüllte. Das hieße, obwohl nicht ausdrücklich gesagt, daß auch de Rougemont wie vor ihm Massu Vier-Mächte-Funktionen innehaben wird. Paris will sich also auf militärischem Gebiet nicht völlig isolieren.

Massu-Nachfolger de Rougemont

General de Rougemont kämpfte in Indochina und Algerien. Später gehörte er dem französischen NATO-Stab in Washington an. Ferner diente er im Hauptquartier der französischen Streitkräfte in der Bundesrepublik. De Rougemont hat den Rang eines Generalleutnants und damit noch einen Stern weniger als sein Vorgänger Massu.

Studenten am Konzil wenig interessiert?

31 Prozent wählten / Erfolg der progressiven Mitte

Eigener Bericht

U. W. **Hamburg**, 24. Juli

Das Konzil der Hamburger Universität ist nun gewählt. In einem äußerst komplizierten Wahlverfahren hatten Professoren, Dozenten, Assistenten und Studenten ihre Vertreter fürs größte Gremium nach dem neuen Universitätsgesetz bestimmt. Am stärksten war die Wahlbeteiligung in der Gruppe der Professoren. Es wählten 86 Prozent. Am geringsten war sie bei den Studenten. Es beteiligten sich nur 31 Prozent der Gesamtstudentenschaft an der Wahl.

Den größten Wahlerfolg errang die erst kürzlich gegründete „Demokratische Alternative“, die zur progressiven Mitte gehört. Sie stellt 20 der 40 studentischen Konzils-Vertreter. Unter anderem werden jetzt der ehemalige AStA-Vorsitzende Norbert Jankowski, Jens Litten, Jörg König, Jochen Grote und Jürgen Bruhn im Konzil für die Belange der Studentenschaft eintreten.

Die Hamburger Studentenschaft sieht ihre Interessen nun in zwei konkurrierenden Institutionen vertreten: Im Universitäts-Konzil und im Studentenparlament. „Es wäre Aufgabe des Gesetzgebers“, erklärte Rektor Ehrlicher, „die Studenten aus einer solchen Situation zu befreien.“ Die Frage nach Auflösung der Studentenschaft als Zwangskörperschaft blieb gestern unbeantwortet. Der Rektor, obwohl aufgefordert, nahm hierzu nicht Stellung.

Ausführlich ging Prof. Dr. Ehrlicher jedoch auf die hohen Kosten ein, die die Verwirklichung des vom Gesetz verlangten neuen Lehrkörpermodells verursachen dürfte. Er bezeichnete sie mit 16 bis 17 Millionen Mark.

Ein Assistent beispielsweise soll nun höchstens für drei Jahre einem Professor oder einer Institution assistieren und dann für einen Zeitraum von maximal drei Jahren selber forschen. Für reine Assistentenfunktionen müßten nun, erklärte der Rektor, neue Stellen geschaffen werden. Größere Mittel dürften auch für den Forschungspool der großen Gruppe der neuen Dozenten erforderlich sein, damit sie sich in der Forschung ständig auf dem laufenden halten könnten.

Die nächsten Aufgaben, die nach dem Hochschulgesetz nun in Angriff genommen werden müssen, sind die Wahl des Präsidenten durch das Konzil und den politischen Senat sowie die Berufung der Vertreter in den Akademischen Senat durch das Konzil.

BUNTE WELT

Putzfrau fand Bombe

In Athen hat eine Putzfrau in der Bibliothek des US-Informationsdienstes eine Zeitbombe gefunden. Der Sprengkörper wurde entschärft, bevor er explodieren konnte.

Neuer Heilsarmee-General

Zum neuen General der Heilsarmee ist der 55jährige Schwede Erik Wickberg gewählt worden. Er tritt die Nachfolge des Australiers Frederick Coots an, der mit 70 Jahren jetzt in den Ruhestand tritt.

Preiserhöhung in USA

Der Anstieg der Verbrauchsgüterpreise in den USA im ersten Halbjahr 1969 war mit sechs Prozent der höchste seit dem Korea-Krieg im Jahre 1951.

Rush bei Brandt

Der neue US-Botschafter in Bonn, Kenneth Rush, hat Bundesaußenminister Brandt gestern einen Antrittsbesuch abgestattet.

Antrittsbesuch: Rush bei Brandt

Rush wird am 4. August nach Washington zurückkehren, um an den Gesprächen Präsident Nixons mit Bundeskanzler Kiesinger teilzunehmen.

„Geld oder Leben!“

In Kolumbien ist der Zuckermillionär Hernando Gonzales, Schwiegersohn des früheren Präsidenten Leon Valencia, von unbekannten Tätern auf einer einsamen Landstraße entführt worden. Sie forderten ein Lösegeld von umgerechnet 800 000 DM. Falls das Geld nicht an einer bestimmten Stelle deponiert wird, wollen sie ihren Gefangenen umbringen.

Suppe aus Grünalgen

Eine Suppe, Kekse und Pudding aus Grünalgen werden heute im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit serviert. Man will feststellen, ob eine solche Nahrung dem Eiweißmangel in vielen Entwicklungsländern abhelfen kann.

Anzeige

backe besser mit Gloria Mehl

Französische Atomtests?

Frankreich will während des Sommers 1970 wieder Atomsprengungen im Pazifik vornehmen verlautet aus gut unterrichteten Quellen in Paris.

Inspektionsreise

Der stellvertretende Inspekteur der Bundesmarine, Konteradmiral Topp, der sich zu einer mehrtägigen Inspektionsreise in Schleswig-Holstein befindet, unternimmt heute in einem Unterseebot eine Fahrt zum Flottenstützpunkt Olpeniz (Kreis Eckernförde).

6000 DM Belohnung

Für Hinweise, die zur Ergreifung der Hakenkreuzschmierer an der Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus in Berlin-Plötzensee führen, sind bisher insgesamt 6000 DM Belohnung ausgesetzt worden.

Reinhold Heinen gestorben

Der Gründer und Herausgeber der „Kölnischen Rundschau“, Dr. Reinhold Heinen, ist gestern in seinem Heimatort Hasenfeld (Eifel) gestorben. Er gehörte zum engen Freundeskreis um Konrad Adenauer.

Einmalig in Europa

Als Europas größtes Barkauf-Spezialhaus für Polstermöbel und Wohnschränke erreichen wir in eigenen Hallen mehrstellige Barkauf-Millionenumsätze. — Darum können wir mit einer Kalkulation arbeiten, mit der wir uns ohne Ausnahme auf jeden Preisvergleich freuen. —

Wenn es um erlesene Modelle und Spitzenerzeugnisse — um Polstermöbel, Ledermöbel, Wohnschränke und Schrankwände in Stil und Modern geht, zeigen wir in vielen großen eigenen Hallen mit 110 Schaufenstern eine unwahrscheinliche Musterschau aus vielen Ländern Europas. —

Richter-Zentrum Schenefeld

Europas größtes Barkauf-Spezialhaus für Polstermöbel und Wohnschränke
Schenefeld bei Hamburg • Lornsenstraße 125 • Ruf: Hamburg 830 00 71

Revolution der Preise!

1000 Polstermöbel und Schränke bahnbrechend preiswert sofort lieferbar!
Aus laufenden Großeinkäufen ständig 1000 Polstermöbel unter Fabrikpreis!
Das ist unsere Aktion: „Preis-Revolution“ im RICHTER-Zentral-Lager!
Wer sehr preiswert kaufen will, muß hier unbedingt vergleichen! —

Wir haben uns die Aufgabe gestellt, ein Polstermöbel-Sonderangebot anzubieten, das Sie in Europa kaum noch einmal finden werden! — Die Voraussetzung hierfür sind unsere Großeinkäufe für mehrstellige Barkauf-Millionenumsätze und der Verkauf in eigenen, riesigen Lagerhallen!

Richter-Zentral-Lager

Europas größtes Barkauf-Spezialhaus für Polstermöbel und Wohnschränke
Schenefeld bei Hamburg • Uetersener Weg 4–16 • Ruf Hamburg 830 00 71